

DIE ZWEI EBENEN VON AVODAT HASCHEM (Gottesdienst) – Parascha Bamidbar

10. Mai 2021 – 28 Iyyar 5781



In dem Bericht der Tora über den Stamm Levi wird der tragische Tod der rechtschaffenen Söhne von Aharon Hakohen, Nadav und Avihu, geschildert. Bei dieser Gelegenheit fügt er ein bisher unerwähntes Detail hinzu – dass sie gestorben sind, ohne Söhne zu haben. (siehe 1. unten) Die Gemara rechnet von hier aus hoch, dass sie, wenn sie Söhne gehabt hätten, nicht gestorben wären. (siehe 2. unten) Der Chasam Sofer zt"l erklärt, dass Nadav und Avihu ein so hohes Maß an Nähe zu HaSchem erreicht hatten, dass sie ihr Potenzial voll ausgeschöpft hatten, und dass es für sie keine Notwendigkeit mehr gab, in Olam Hazeh zu leben. Hätten sie jedoch Kinder gehabt, hätten sie am Leben bleiben müssen, um sie großzuziehen und für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Wir lernen von hier aus, dass selbst wenn ein Mensch in seiner persönlichen Avoda die totale Perfektion erreicht, er dennoch am Leben gehalten wird, damit er seinen Kindern zugute kommen kann. Darüber hinaus scheint es aus dem Jessod (der Idee) des Chasam-Sofer zu schließen, dass es in Avodat HaSchem zwei Ebenen gibt – die erste ist die Entwicklung seiner Tora, des Midots und der Beziehungen zu Haschem, und die zweite die Verantwortung des Menschen gegenüber seinen Kindern. Im 'pisuchay chosam' fügt der Chasam Sofer (siehe 3. unten) hinzu, dass ein großer Zaddik am Leben erhalten werden kann, um sowohl seine Talmidim als auch seine Kinder zu leiten, was bedeutet, dass die zweite Ebene von

Avoda nicht darauf beschränkt ist, seinen Kindern zu helfen, sondern auch seinen Talmidim (Schülern). (siehe 4. unten)

Ein Beispiel für die dualistische Natur von Avodat HaSchem finden wir in Parascha Wajischlach. Nachdem Jaakow Avinu aus den enormen Herausforderungen des Lebens mit Lavan und der Konfrontation mit seinem feindlichen Bruder Esav hervorgegangen war, beschreibt ihn die Tora als "schalem" – Chazal verstehen darunter, dass er spirituell vollständig war; Er hatte den spirituellen Bedrohungen durch Lavan und Esav widerstanden und war vollkommen rein von jeglichem Mangel geworden. Der Rest seines Lebens war jedoch von den Schwierigkeiten geplagt, die er aufgrund der Fehler und Mängel der Menschen in seiner Umgebung hatte – der Mangel an Tzniut seiner Tochter beim Ausgehen (siehe 5. unten) führte zu ihrer Entführung durch Schechem und schließlich zur Zerstörung des Stadtes durch Schimon und Levi. Es folgten die Vorfälle, bei denen Reuven Bilhahs Bett verlegte, und Josseif verkauft wurde. Es fällt auf, dass nach der Betonung von Jaakows individueller Größe die Unvollkommenheiten der Welt um ihn herum ausführlich umrissen werden. Dies zeigt uns, dass er, während er seine persönliche Avoda vollendet hatte, auf dieser Welt blieb, um den Mangel seiner Mitmenschen zu korrigieren. (siehe 6. unten)

Viele Gedolim verbrachten einen großen Teil ihres Lebens damit, sich hauptsächlich auf ihre persönliche Avoda zu konzentrieren, aber als die Zeit reif war, widmeten sie große Energie darauf, dem jüdischen Volk zu dienen. Rav Shach zt"l ist ein perfektes Beispiel dafür, er lernte viele Jahre lang ununterbrochen, aber als er zum Gadol wurde, widmete er sich total dem Klal Jisroel und wies nie Menschen ab, die seiner Hilfe bedurften.

Die beiden Formen von Avoda erfordern auch zwei unterschiedliche Haltungen und Herangehensweisen; Dies zeigt sich in der Erschaffung der Menschheit. Während alle Tiere in einem Maamer (Spruch) erschaffen wurden, wurden Mann und Frau

in zwei getrennten Maamarim (Sprüchen) erschaffen; Mein Rebbe, Rav Yitzchak Berkovits Schlita, erklärt, dass jeder Maamar eine neue Stufe in der Schöpfung darstellte. Der Maamar, der den Menschen erschuf, repräsentierte den Aspekt der Avoda des Menschen als Individuum und seine Beziehung zu sich selbst. Der Maamar, der die Frau erschuf, führte zu einer neuen Stufe der Schöpfung, die als Gesellschaft bekannt ist, in der der Mann mit den Menschen um ihn herum interagieren muss. Diese beiden Stadien erfordern sehr unterschiedliche Denkweisen – in Bezug auf seine Einstellung zu sich selbst muss der Mensch ein gewisses Maß an Din (Gericht) auf sich selbst ausüben, was Selbstanalyse und das Streben nach Selbstverbesserung einschließt. Wenn er Leiden erträgt, sollte er die Notwendigkeit betonen, dem HaSchem zu vertrauen und danach zu streben, sein Verhalten zu verbessern. Im Gegensatz dazu muss der Mensch eine ganz andere Sichtweise gegenüber anderen Menschen haben – wenn jemand anderes leidet, darf er ihm nicht sagen, dass alles von HaSchem stammt und dass man sich bemühen sollten, zu wachsen, sondern er sollte sich darauf konzentrieren, sich um sie zu kümmern und so zu handeln, als ob sie von niemandem, auch nicht von HaSchem, betreut würden. Der Brisker Rav zt'l hat dies auf bemerkenswerte Weise zum Ausdruck gebracht. Er stellte fest, dass jedes negative Merkmal einen positiven Aspekt in sich hat – als er gefragt wurde, was der positive Aspekt des Merkmals von Kefira ist (Verleugnung von G-tt), antwortete er, dass es uns hilft, richtig zu handeln, wenn unser Freund in Not ist. Wir können ihm nicht sagen, dass er Vertrauen in HaSchem haben sollte, dass alles in Ordnung sein wird, vielmehr müssen wir sozusagen so handeln, als ob G-tt nicht in sein Leben involviert ist, und wir selbst müssen Verantwortung übernehmen. (siehe 7. unten)

Gedolim zeigten auch eine dualistische Haltung in ihrem Leben – gegenüber sich selbst waren sie anspruchsvoll und selbstkritisch, versteckten sich vor Kavod und lehnten die Hilfe von anderen Menschen ab, aber gegenüber ihren

Mitmenschen waren sie freundlich, fürsorglich, tolerant und voller Lob. Nadav und Avihu hatten nie die Verantwortung, andere anzuleiten, und deshalb beschränkte sich ihre Avoda auf die Selbstvervollkommnung. Mögen wir alle es verdienen, uns auf beiden Ebenen von Avodat HaSchem zu vervollkommen – uns selbst und die Welt um uns herum zu vervollkommen.

Quellen zum Text:

1) Bamidbar, 3:4.

2) Yevamos, 64a.

3) Das “pisuchey chosam” wurde vom Enkel des Chasam Sofer geschrieben, aber es basierte auf den Lehren, die er von seinem Großvater gelernt hatte.

4) Dieses Konzept wird zwei Passukim früher unterstützt, wo die Tora Mosche Rabbeinus Talmidim als seine Kinder beschreibt. Raschi erklärt, dass es, weil er sie gelehrt hat, so angesehen wird, als hätte er sie geboren. So wie ein Mensch einen Achrayus hat, um seine leiblichen Kinder zu leiten, muss er dasselbe für seine spirituellen “Kinder” tun. Es scheint klar zu sein, dass Nadav und Avihu keine Talmidim hatten, die vielleicht Grund für eine Verlängerung ihres Lebens hätten sein können.

5) Wie immer müssen wir erkennen, dass die Tora zu uns auf einer Ebene spricht, die wir verstehen können – sie konzentriert sich auf Deenas Chisaron in Tzniut, um uns eine Lektion zu erteilen, aber in Wahrheit wäre ihr Mangel in diesem Bereich für uns weitgehend erkennbar.

6) Gehört von Rav Efraim Kramer Schlita.

7) Unnötig zu sagen, dass wir nicht vergessen dürfen, dass in der Wahrheit der HaSchem ist derjeniger, der alles leitet. Es kann jedoch ein Yetser Hara geben, das es vermeidet, dass Menschen geholfen wird, indem man sagt, dass “G-tt für alles

sorgen wird" – dies ist eindeutig eine falsche Einstellung.